

Der Velburger Bildschnitzer Johann Michael Schaller

Zur Bestimmung zweier barocker Altarfiguren

Eine Durchgangstür von Raum 128 im Galeriebau wird seit 1998 von zwei lebensgroßen Holzsulpturen flankiert. Die Darstellungen der heiligen Georg und Mauritius kamen 1917 als Geschenk einer Nürnberger Bürgerin in Museumsbesitz. Nach langfristiger Magazinierung und umfassender Restaurierung waren sie in der Sonderausstellung „Von teutscher Not zu höfischer Pracht 1648-1701“ nach geraumer Zeit erstmals wieder zu sehen und gelangten von dort an den genannten Platz in der Schausammlung. Ursprünglich eskortierten die beiden Glaubensstreiter, deren ausgreifende Bewegungen auf inzwischen verlorene aufgepflanzte Lanzen zurückgehen, wahrscheinlich das Blatt eines großen Altars. Die Ausrichtung ihrer Häupter und Weisegesten sind der Hinwendung zum dort geschilderten Geschehen geschuldet; außerdem nahmen die Heiligen auf diese Weise den Blick des Betrachters auf und lenkten ihn ebenfalls auf die Szene.

Erst im Vorfeld der genannten Ausstellung wurden die beiden Bildwerke, die bis dahin ganz allgemein als deutsche Arbeiten gelolten hatten, als solche oberpfälzischer Herkunft bestimmt. Ausschlaggebend war ihre stilistische Erscheinung. Inzwischen lässt sich diese Lokalisierung sogar noch weiter eingrenzen. Der posenhafte, manierierte Kontrapost der Figuren, die kontrastreich eingesetzte Differenzierung

von eng anliegenden und steif drapierten Gewandteilen, die athletische Ausbildung von Armen und Beinen und nicht zuletzt die Formung der Gesichter und deren Details findet man auch an den Skulpturen des barocken Hochaltars der Velburger Pfarrkirche St. Johannes der Täufer. Besonders gut lassen sich die beiden hier in seitliche Nischen zwischen Schraubensäulen eingestellten Figuren der heiligen Sebastian und Katharina mit unseren Exponaten vergleichen. Das stattliche Retabel, dessen Zentrum ein 1686 vom Regensburger Maler Jakob Heybel geschaffenes Blatt mit der Taufe Christi im Jordan darstellt, entstand im Auftrag des Pflegsverwalters und Kastners Johann Rudolf von Windisch. Da dieser die genannten Ämter zwischen 1724 und 1730 bekleidete, liegt der Datierung des Werkes ein guter Anhaltspunkt zugrunde. Der Stifter bediente sich offenbar dabei des damals in Velburg ansässigen Bildschnitzers Johann Michael Schaller, eines regional bedeutsamen Künstlers, über dessen Leben und Schaffen bislang immer noch viel zu wenig bekannt ist. Der Sohn eines Bäckers aus Hohenburg heiratete 1713 die Velburger Färberstochter Anna Walburga Harburger und – nach deren offenbar frühen Tod – 1722 Barbara Schneider aus Neumarkt. Aus der zweiten Ehe gingen zehn Nachkommen hervor, von denen sieben das Kindesalter nicht

Hl. Georg

Johann Michael Schaller, Velburg, um 1720
Lindenholz mit originaler Polychromie, H. 178 cm
Pl.O. 2238a





Hl. Mauritius
 Johann Michael Schaller, Velburg,
 um 1720
 Lindenholz mit originaler Poly-
 chromie, H. 183 cm
 Pl.O. 2238b

überlebten. Die Gattin starb 1742 nach einer Zwillingsgeburt. Schallers Lebensdaten sind nicht bekannt, doch wird man in ihm einen Zeitgenossen des im oberpfälzischen Auerbach wirkenden Bildschnitzers Johann Michael Doser (1678–1756) sehen dürfen, dessen erste Werke gegen 1700 verbürgt sind. Seine

Lebenszeit muss also von etwa 1680 bis nach 1742 gewährt haben. Spätestens seit seiner Heirat 1713 wird er in Velburg ansässig gewesen sein. Auf jeden Fall darf der von ihm signierte und mit 1708 datierte Hochaltar in der Hohenburger Friedhofskirche St. Salvator als sein bisher frühestes belegtes Werk gelten.

Den Stil der Velburger Hochaltarfiguren und der Nürnberger Exponate findet man in einer Reihe weiterer Werke im Umkreis der Stadt: so am Altar der 1728 erbauten Allerseelenkapelle an der Pfarrkirche von Günching sowie an den 1725 geschaffenen Altären der Pfarrkirche St. Mariae Himmelfahrt in Eutenhofen bei Beilngries, die quellenkundlich „der Bildhauer aus Velburg“ geschaffen hat. Schließlich zeigt auch der wohl in den späten 1730er Jahren entstandene Choraltar der St.-Johannes-Kirche von Altenveldorf mit der dominierenden Skulptur des Täuflers und den zwei Assistenten Sebastian und Florian Arbeiten, die dem Schöpfer der beiden im Museum verwahrten Bildwerke zuzuschreiben sind.

Noch ins erste Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts fällt wohl die Entstehung der beiden Akanthusaltäre des aufgelassenen Gotteshauses zu Kittensee, die sich heute in der Kirche zu Dünzling und in St. Mariae Himmelfahrt zu Wolkering, südlich von Regensburg, befinden. Für die Expositurkirche St. Vitus in Ursensollen bei Sulzbach-Rosenberg, die 1712 erbaut worden ist, fertigte der Schnitzer sicher noch vor der Kirchweihe den Hoch- und zwei Seitenaltäre an. Etwa zur gleichen Zeit entstanden

vermutlich der Marienaltar der Laurentiuskapelle von Wolfstfeld bei Kastl und der Altar der Marienkapelle unter dem Schauerstein bei Griffenwang, der heute ein Privatatorium in Roslas bei Mockersdorf am Rauhen Kulm zielt. Aus dem Jahr 1715 stammt der Sebastiansaltar der Marienkirche zu Seubersdorf bei Neumarkt, und um 1720 schuf Schaller den Altar der Filialkirche St. Nikolaus in Rammersberg bei Velburg. Zugeschrieben sind ihm schließlich die beiden Akanthusaltäre in der Pfarrkirche zu Hemau aus den Jahren 1721 und 1723, der Josephsaltar in Velburg sowie der Hochaltar in der Kirche St. Maria und Margareta zu Deusmauer von 1733.

Die somit umrissene Tätigkeit in den ersten vier Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gehört zu den wenigen Aussagen, die derzeit mit der Gestalt dieses oberpfälzischen Meisters verbunden werden können. Unerforscht sind immer noch solche Aspekte wie seine künstlerische Herkunft; da Schallers Œuvre eine Anzahl von Akanthusaltären aufweist, sind Lehr- oder Wanderjahre in Böhmen zu vermuten. Ungeklärt zeigen sich darüber hinaus die Organisation seines Ateliers und die Prinzipien der Kooperation mit anderen Meistern. Welche Werkstätten zog er zur Erledigung der Schreiner- und Fassmalarbeiten heran? Bislang ist allein für die farbige Fassung des Deusmauerer Hochaltars der Neumarkter Maler Christian Böhm namhaft zu machen. Wo hat man weitere Arbeiten Schallers zu suchen; war seine Werkstatt vielleicht an der Ausstattung

der 1732 geweihten Wallfahrtskirche St. Coloman unweit Velburgs beteiligt? Da ihm die Kanzel und Einzelskulpturen in der Velburger Pfarrkirche zugeschrieben werden, die allerdings nicht die den Hochaltarstatuen entsprechende Handschrift aufweisen, ist fraglich, ob sich dies mit einer von ihm geführten größeren Werkstatt und dort entsprechend eigenständig arbeitenden Kräften erklären lässt, oder aber mit der Tatsache, dass neben ihm auch andere Meister an der Neu-

Hl. Sebastian

Detail des Velburger Hochalters, um 1725
Velburg, Pfarrkirche
St. Johannes Baptist



Hl. Katharina

Detail des Velburger Hochalters, um 1725
Velburg, Pfarrkirche
St. Johannes Baptist

ausstattung des Gotteshauses zu Beginn des 18. Jahrhunderts beteiligt waren. Hier herrscht also noch entschiedener Klärungsbedarf.

So viele Fragen aber noch immer bestehen: Mit der Zuschreibung der beiden wohl nicht wie bisher um 1700, sondern eher um 1720 anzusetzenden Heiligenfiguren des Germanischen Nationalmuseums an Johann Michael Schaller ist dessen bekanntes Œuvre jedenfalls wieder um einiges reicher geworden.

Frank Matthias Kammel